

legen mußte (ab 1934 in die USA). Weitere bekannte Mitarbeiter dieses Instituts waren *H. Marcuse*, *E. Fromm* u. a. Größere Bedeutung erlangte die F. erst nach der Rückkehr von *Horkheimer* und *Adorno* nach Frankfurt a. M. (1950). Insbesondere in den fünfziger und sechziger Jahren beeinflusste sie das Geistesleben und die ideologische Entwicklung in der BRD spürbar, wobei auch ihre jüngeren Vertreter (*J. Habermas*, *A. Schmidt*, *A. Wellmer*, *O. Negt* u. a.) eine aktive Rolle spielten.

Die Anschauungen der F., insbesondere ihre Kritik der spätbürgerlichen Gesellschaft und Kultur, die besonders scharf von *H. Marcuse* akzentuiert wurde, bildeten eine theoretische Grundlage der Studentenbewegung in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre. Nach wie vor wirken sie auf die verschiedensten Splittergruppen der sog. Neuen Linken in der BRD, in Frankreich, Italien, in den skandinavischen Ländern und auch in den USA. Durch ihre verfälschende Rezeption der Marxschen Theorie, insbesondere durch die subjektivistische Interpretation der Dialektik als bloße Gesellschaftsdialektik und die Leugnung der Naturdialektik, durch die subjektivistische Interpretation der objektiven gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und der materiellen Existenzbedingungen bilden die Anschauungen der F. eine theoretische Grundlage für den politischen —► *Voluntarismus*, für linkes Sektierertum und abenteuerliche Aktionen. Zugleich sind sie eine wesentliche theoretische Quelle des modernen —► *Revisionismus*

Freiheit: Verhältnis des Menschen zur objektiven Gesetzmäßigkeit (-> *Notwendigkeit*) in Natur und Gesellschaft, insbesondere der Grad ihrer Erkenntnis und praktischen Beherrschung. Während die *Notwendigkeit* alle Bereiche der objektiven Realität umfaßt, ist F. eine spezifisch

gesellschaftliche Kategorie und auf andere Bereiche nicht ausdehnbar. Die F. besteht in der Einsicht in die objektive Notwendigkeit und in der darauf beruhenden Fähigkeit, die Gesetzmäßigkeiten mit Sachkenntnis bewußt anzuwenden und auszunutzen. Dies schließt zugleich die hierfür erforderlichen ökonomischen, politischen und ideologischen Bedingungen ein. In den antagonistischen Gesellschaftsordnungen, in denen Verhältnisse der Ausbeutung und Unterdrückung herrschen und jede demokratische und fortschrittliche politische Betätigung durch die besitzenden Klassen und ihre Machtmittel bekämpft wird, sind der F. enge Grenzen gesetzt. Deshalb können auch erst in der kommunistischen Gesellschaftsformation alle früheren fortschrittlichen F.sbestrebungen erfüllt werden. In diesem Sinne faßt der marxistisch-leninistische F.sbegriff das Verhältnis von Notwendigkeit und F. als dialektische Beziehung auf und bestimmt die F. als Erkenntnis der objektiven Notwendigkeit und als Anwendung und Ausnutzung der erkannten Notwendigkeit in der gesellschaftlichen Praxis mit dem Ziel, die natürlichen und gesellschaftlichen Existenzbedingungen der Menschen immer besser zu beherrschen. In der dialektischen Relation zwischen Notwendigkeit und F. ist die Notwendigkeit stets die Voraussetzung der F., da sie absolut wirkt. Solange sie durch die Menschen nicht erkannt ist, setzt sie sich ihnen gegenüber spontan durch. Indem wir die Notwendigkeit erkennen und zweckvoll ausnutzen, indem wir das Notwendige wollen und entsprechend handeln, hört die Notwendigkeit auf, spontan zu wirken, ist sie in der F. aufgehoben und verwandelt sich in diesem Sinne in F., ohne indessen aufzuhören, Notwendigkeit zu bleiben. „Die Notwendigkeit verschwindet nicht, indem sie zur Freiheit wird“ (*CLenin*, 38, 153). „Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den